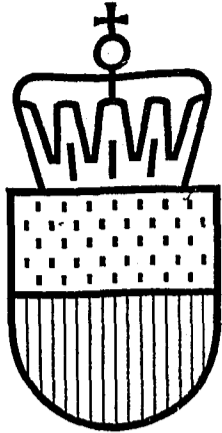


# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.—, Ausland jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», Vaduz, Altenbachstrasse 99, Telefon 075 219 37 / 224 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland 12 Rp. 30 Rp.  
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.  
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 219 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ Vaduz, Dienstag, 16. März 1965

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

99. Jahrgang — Nr. 38

## In der Kirche existiert die Freiheit

Kardinal Heenan verteidigt das Konzil

London (Kipa) In seinem ersten Fastenhirten schreiben als Kardinal hat der Erzbischof von Westminster, Kardinal Heenan das Konzil verteidigt. Er führt darin aus, daß es scheine, das Konzil habe Kritik und Kontroverse zur Mode gemacht. Doch wird dies ändern, sobald die endgültigen Entschlüsse des Konzils bekannt werden. Wörtlich erklärte er:

«Harte Sachen wurden gesagt über das Konzil. Einige gehen sogar soweit, daß sie offen sagen, sie wünschten von Herzen, das Konzil hätte nie stattgefunden. Diese wurden beunruhigt durch die Kritik, die die eigenen Kinder der Kirche an ihr üben. Sie glauben, daß einige Katholiken, die eine falsche Auffassung vom Ökumenismus haben, versuchen, die Wahrheit des Glaubens zu verwässern — besonders jene von der heiligen Messe und der Gottesmutter, Konventen beklagen sich mit Bitternis darüber, daß gerade das, was sie zur katholischen Kirche hingezoogen habe, nun von ihr genommen ist. Sie meinen die geistige Sicherheit, die von der Kirche ausgeht, die mit Autorität spricht.

Papst Johannes XXIII. — dies ist wahr — sah, als er das Konzil zusammenrief, nicht voraus, daß es so lange dauern werde. Er bedauerte später die lange Abwesenheit der Bischöfe von ihrer Herde. Er litt auch darunter, daß gesagt oder geschrieben wurde, daß gutgläubige Katholiken alarmiert oder entmutigt wurden.

Aber er zweifelte nie daran, daß das Konzil das Werk Gottes ist... Das Konzil war das auserwählte Instrument, um die Kirche zu erneuern und die christliche Einheit zu fördern.

Wir müssen nicht vorgeben, es gäbe nichts, das geändert werden müßte. Die Wahrheit selber ändert nicht, aber das Wissen um die Wahrheit ändert sich ständig. Die Änderungen in der heiligen Messe hatten die größten Wirkungen auf die Gläubigen. Einige beklagen sich darüber, daß der Gebrauch des Englisch in der Messe bedeute, daß die Vorzüge einer universellen Sprache in einer universellen Kirche weggeworfen wurden. Es ist wahr, daß etwas verloren gegangen ist. Aber der Papst und die Bischöfe der ganzen Kirche waren überzeugt, daß es ein ungeheurer Gewinn wäre für die Mehrheit der Gläubigen, wenn die Muttersprache gebraucht würde. Welches auch wir immer persönlich bevorzugen, Tatsache ist, daß Millionen, die bisher nur Zaungäste waren, jetzt bei der heiligen Messe aktiv mitmachen.

Das Konzil brachte Änderungen, und für manche Katholiken sind diese Änderungen schmerzvoll. Änderungen sind aber immer schmerzvoll. Es gibt vieles, das Unbehagen verursacht. Kontroverse liegt in der Luft und jedermann versucht, sein eigener Theologe zu werden. Aufsehenerregende Meinungen werden geäußert. Aber gerade das beweist, was die Katholiken immer gesagt haben — daß in der Kirche die Freiheit existiert.

All diese Modeströmungen werden bald vorüber sein. Nächstes Jahr werden nicht mehr die Reden und Artikel im Mittelpunkt stehen, sondern die Entscheidungen der Kirche. Bei der Fassung von Entschlüssen aber ist die Kirche vom Heiligen Geiste geleitet.

Kardinal Bea nach Konstantinopel

Rom (Kipa) Der Präsident des Einheitssekretariats, Kardinal Bea, wird dem Ökumenischen

## Es geht um die Masse des Pachtlandes

Sinn und Aufgabe der Nutzungs- und Pachtgenossenschaft

Güterzusammenlegungen, wie unser Gesetz sie vorsieht, bringen in reinen Agrargebieten, in denen der ganze Boden den Bauern gehört, die beste Lösung der Parzellierungsfrage; in Liechtenstein ist ihr Nutzeffekt gering, da unsere hauptberuflichen Landwirte heute bereits zu 75 Prozent auf Pachtland wirtschaften. Nach der Statistik werden voraussichtlich in etwa fünf Jahren nur noch 10 Prozent des Bodens den übrigbleibenden Landwirten gehören.

Bei der Lösung der Strukturprobleme der liechtensteinischen Landwirtschaft geht es also nicht um den kleinen Teil des betriebseigenen Bodens, sondern es geht darum, dass man die Masse des angebotenen Pachtlandes richtig in die Hand nimmt und sinnvoll verteilt.

Die Nutzungs- oder Pachtgenossenschaften stellen einen Weg dar, auf dem man innert kürzester Zeit zu «ganzen Lösungen» kommen könnte. Das System würde folgendermassen funktionieren:

- Der gesamte landwirtschaftliche Nutzboden eines bestimmten Gebietes wird bonitiert und klassiert.
- Eine paritätische Kommission, die sich aus Bodenbesitzern und Bodenbewirtschaftern zusammensetzt, legt die Höhe der Pachtzinsen für die einzelnen Bodenklassen fest.
- Die Bodenbesitzer verpachten ihren Nutzboden an die Pachtgenossenschaft.

Patriarchat von Konstantinopel — voraussichtlich in der Zeit vom 2. bis 5. April — einen offiziellen Besuch abstatten. Kardinal Bea wird damit den Besuch der beiden griechisch-orthodoxen Metropoliten erwidern, die den Hl. Stuhl vor kurzem im Auftrag des ökumenischen Patriarchen Athenagoras I. über die Besprechungen und Ergebnisse der dritten Panorthodoxen Konferenz von Rhodos informiert hatten.

Kardinal Wyszynski warnt vor einer weiteren Laizisierung

(Reuter) Der Primas von Polen, Kardinal Wyszynski, bezeichnete es am Sonntag vor über 2000 Gläubigen in einer Kirche in Warschau als die Aufgabe der Kirche, der offiziellen Politik der Laizisierung zu widerstehen. Die offiziellen Tendenzen schienen auf eine Verweltlichung des Staates, der Familie und aller anderen Aspekte des Lebens hinauszuweisen. Die Kirche habe indessen dafür zu sorgen, daß die Verbindung zu Gott in allen Aspekten des Lebens, in der Familie, im Beruf, im nationalen, wirtschaftlichen, öffentlichen und politischen Bereich gewahrt werde.

d) Jeder Bodenbesitzer hat das Recht, eine vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus gleichwertige Produktionsfläche, wie er der Pachtgenossenschaft abgetreten hat, zur eigenen Bewirtschaftung zu erhalten.

e) Das Eigentum und die heutigen Grundstücksgrenzen bleiben unangetastet und im Grundbuch registriert.

f) Der Boden kann nach den bestehenden Gesetzen vertauscht, verkauft und vererbt werden. Die Verpflichtungen gegenüber der Pachtgenossenschaft gehen jedoch auf den Rechtsnachfolger über.

g) Die Pachtgenossenschaft verpachtet den von ihr übernommenen Boden in zusammenhängenden Flächen an die Bodenbewirtschaftler weiter.

h) Der ganze Zahlungs- und Verrechnungsverkehr geht über die Pachtgenossenschaft. Die Pachtgenossenschaft haftet für die Pachtzinsansprüche der Bodenbesitzer.

i) Die Pachtgenossenschaft übernimmt die Durchführung und das Instandhalten von Bodenmeliorationen.

k) Die Pachtgenossenschaft kann aufgelöst werden, wenn zwei Drittel der Bodenbesitzer, denen zugleich zwei Drittel des vertretenen Bodens gehören, der Liquidation zustimmen.

Im aufwärtigen Land und innerhalb der Bau- und Reservezonen könnten solche Pachtgenos-

*Tribüne*  
DER FREIEN MEINUNG

Ein neues Amt?

In Ihrem Leitartikel vom Samstag heißt es einleitend: Stellungnahme der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle und des «Amtes für Landwirtschaftliche Planung». — Von einem Amt für Landwirtschaftliche Planung höre ich zum ersten Mal. Bis jetzt war ich immer der Meinung, die Landwirtschaftliche Planung sei lediglich eine vorübergehende Institution, die nach erfüllter Aufgabe wieder aufgelöst wird. Scheinbar hat man daraus ein «Amt» geschaffen, ohne dass man in der Öffentlichkeit darüber informiert wurde? rk.

Anmerkung der Redaktion: Wir danken dem Einsender für seine prompte Reaktion auf die Bezeichnung «Amt für Landwirtschaftliche Planung», die in der Tat nicht zutrifft. Die besagte Stellungnahme war lediglich mit der Unterschrift «Landwirtschaftliche Planung» versehen, das «Amt» wurde fälschlicherweise von der Redaktion hinzugefügt.

schaften auf freiwilliger Basis gegründet werden. Innerhalb der Landwirtschaftszone dürfen jedoch keine Halbheiten riskiert werden, hier geht es um die Existenz unseres Bauernstandes, und es kommen daher nur absolute Pachtgenossenschaften auf Grund des Mehrheitsprinzips in Frage.

Durch die Pachtgenossenschaft haben die nicht selbst bewirtschaftenden Bodenbesitzer die Möglichkeit, ihr riesiges Bodenangebot zusammenzufassen und dadurch bei der Pachtzinsfestsetzung und bei der Bodenverteilung massgebend mitzureden. Ob man nun die Höhe der Pachtzinsen gesetzlich vom durchschnittlichen Ertragswert der verschiedenen Bodenklassen abhängig macht, oder ob man Angebot und Nachfrage frei spielen lässt, in jedem Falle werden stets die leistungsfähigsten Betriebe im Stande sein, am meisten für den Pachtboden zu bezahlen. Abgesehen von der volkswirtschaftlichen und der ernährungswirtschaftlichen Bedeutung, liegt es also im direkten Interesse jedes Bodenbesitzers, das Ertragsniveau unserer Landwirtschaft möglichst hoch hinaufzuschrauben; — die Pachtgenossenschaft ist das Instrument dazu!

## Sieben Jahrzehnte im Dienste von Kunst und Heimat

Eröffnung der Jubiläums-Gemäldeausstellung Anton Frommelt in Anwesenheit des Durchlauchten Fürstenpaares

Eine aussergewöhnlich grosse Zahl von Gästen aus dem In- und Ausland, von Vertretern des öffentlichen Lebens und von Kunstschaffenden aus Liechtenstein und aus der Nachbarschaft, waren am vergangenen Samstagmorgen nach Vaduz gekommen, um hier einem grossen Künstler und Mitbürger ihre Reverenz zu erweisen. Am Vortag des 70. Geburtstages von Hl. Kanonikus Anton Frommelt, fand eine Jubiläums-Bilderausstellung mit über 50 Werken aus dem Kunstschaffen Anton Frommelt's statt, zu der seine Nichten und Neffen geladen hatten. Im Namen des Veranstalters hielt Alt-Regierungschef, Fürstl. Rat Alexander Frick, die Eröffnungsrede. Fürstlicher Rat A. Frick begrüßte vorab Seine Durchlaucht den Landesfürsten und Ihre Durchlaucht Fürstin Gina, deren Anwesenheit dem Anlass eine besonders feierliche Note verlieh. Unter den zahlreichen Ehrengästen hiess der Redner vor allem auch den Landtagspräsidenten, Fürstlichen Sanitätsrat Dr. Martin Risch und Regierungschef Dr. Gerard Batliner willkommen. Sein weiterer Gruss galt den übrigen Vertretern des öffentlichen Lebens, der Geistlichkeit, den zahlreich erschienenen Kunstschaffenden aus Liechtenstein, dem

Schweizer Künstler Karl Bickel aus Walenstadt und dem Vorarlberger Maler Martin Häusle. Vor der über 100 Personen zählenden Zuhörerschaft führte Alt-Regierungschef Alexander Frick anschliessend folgendes wörtlich aus:

«Über Kunst ist schon seit jeher viel gesprochen und geschrieben worden, viel Wahres und auch mancher Unsinn. Eine Erkenntnis aber scheint mir von Bestand zu sein, die etwa so formuliert wird: Ein Künstler kann nicht mehr in ein Kunstwerk hineinlegen, als er in sich hat. Die genaue Kenntnis der Persönlichkeit des Künstlers, ist also weitgehend der Schlüssel zum Verständnis seiner Kunst. Schauen wir uns daher etwas nach dem Künstler und dessen Werden um!

Am 14. März 1895 — morgen werden genau 70 Jahre seither vergangen sein — erblickte Anton Frommelt als Jüngster einer recht kinderreichen Familie in der Sax in Schaan das Licht der Welt. Der sehr lebhaft und mit besten Talenten ausgestattet Junge durfte das Gymnasium in Stans besuchen, wo er eine feine humanistische Ausbildung genoss. Seine Berufswahl hat er schon früh getroffen: Priester, Seelsorger will er werden.

Im Priesterseminar wird naturgemäss neben allgemeinen Wissenschaften vor allem die Lehre von Gott und den göttlichen Dingen vermittelt. Das Komische, das Metaphysische, das Übersinnliche nimmt einen grossen Raum im Lehrplan ein. Die Frage: Was ist Gott, was ist der Mensch?, wird da ganz gross geschrieben! Nach dem Empfang der Weihen wird der Neupriester vorerst an das Collegium Mariahilf in Schwyz als Gymnasiallehrer verpflichtet. Da er stets als begabter Zeichner und Maler auffiel, wird ihm dieses Lehrfach zugewiesen. Aus seiner Studien- und Lehrzeit sind sehr überzeugende Beweise seines damaligen Könnens vorhanden. Zeichnen und Skizzieren wurde damals gleichsam zu seiner zweiten Natur und von da ab ist der Skizzenblock sein steter Begleiter auf Reisen, Wanderungen und dienstlichen Begehungen. Was andere mit dem Photoapparat festhalten, das macht Kanonikus Frommelt mit einer raschen Skizze.

Als Pfarrer von Triesen bleibt ihm nur wenig Zeit zum Malen, denn bald schon beschäftigt ihn in jenen verworrenen Zeiten die Landespolitik. Im Jahre 1928 wurde er in den Landtag gewählt, dessen Präsidium er übernahm,



Kardinal Micara

Wie bereits berichtet, verschied letzte Woche in seinem 86. Lebensjahr Kardinal Clemente Micara, Provikar von Rom und einer der einflussreichsten Kardinele der Kurie.

(Kipa) Nach dem Hinschied von Kardinal Micara zählt das Kardinalskollegium noch 102 Mitglieder, das sind 52 mehr als die von Sixtus V. am 3. Dezember 1586 verfügte Höchstzahl von 70. Von diesen 102 Kardinalen wurden 7 von Pius XI., 26 von Pius XII., 42 von Johannes XXIII. und 27. von Paul VI. kreiert.